

DER BAUMEISTER ADOLF WOLFF IN STUTTGART

Lebensdaten zusammengestellt von Rolf Hofmann unter Mithilfe von Dr Joachim Hahn

ADOLF WOLFF (geboren als Christoph Adolf Wolff)

Architekt und Stadtbaumeister in Stuttgart

geboren 10 August 1832 in Wäldenbronn bei Esslingen, gestorben 29 März 1885 in Stuttgart

am 19 August 1832 in Esslingen evangelisch getauft

begraben auf dem (christlichen) Pragfriedhof in Abteilung 1 (gegenüber Abteilung 8) in der Nähe der von ihm erbauten (und im 2. Weltkrieg durch eine Bombe zerstörten) Kapelle des abgegrenzten israelitischen Teils des Pragfriedhofs (Familiengrab als Ehrengrab der Stadt Stuttgart)

Adolf Wolff war der Sohn des Bäckermeisters Christoph Friedrich Wolff (1789-1845) in Wäldenbronn und dessen Gattin Juliane Jakobine Seitz (1796-1859), Tochter des Wäldenbronner Schultheissen Johann Georg Seitz

getraut am 10 September 1864 in Stuttgart in der königlichen Hofkirche mit

ELISE HERTER

geboren 13 Mai 1843 in Stuttgart, gestorben 22 November 1894 in Stuttgart

Tochter von Schreiner Christian Herter in Stuttgart (der 1874 bei Adolf Wolff in Kasernen Strasse 9b wohnte)

und dessen Gattin Johanna Christina Marie Barbara geb Hagenlocher

aus dieser Ehe stammt die Tochter (genannt in der Todesanzeige ihres Vaters)

EUGENIE WOLFF (geboren als Amalie Eugenie Wolff)

geboren 14 August 1865 in Stuttgart, gestorben 25 April 1944 in Stuttgart

verheiratet seit 10 Mai 1887 in Stuttgart mit

ADOLF FABER

Amtsrichter in Stuttgart, seit 1905 Oberstaatsanwalt in Stuttgart

geboren 7 Januar 1855 in Stuttgart, gestorben 26 Juni 1915 in Stuttgart

Sohn von Dr jur (Staatsminister der Justiz) Eduard von Faber in Stuttgart

und dessen Gattin Emma geb Ergenzinger

aus dieser Ehe stammt der Sohn

ULRICH EDUARD FABER

gestorben als Regierungsdirektor im Ruhestand in Stuttgart

geboren 13 März 1891 in Stuttgart, gestorben 29 Dezember 1955 in Stuttgart

verheiratet mit

MARIA SCHALLER

geboren 7 Oktober 1892, gestorben 2 März 1974 in Stuttgart

LEBENS LAUF ADOLF WOLFF

Studium am Polytechnikum in Stuttgart (mit Wilhelm Bäumer als Studienkollege) unter Professor Gustav Adolf Breyman, der auch mit der Planung für die Stuttgarter Synagoge im byzantinischen Stil beauftragt wurde und nach hälftiger Fertigstellung des Rohbaus am 17 August 1859 in Stuttgart verstarb (Grab 776 auf dem Hoppenlau Friedhof). Adolf Wolff hatte ihm bei Planung und Ausführung assistiert, führte dann den Bau der Stuttgarter Synagoge zur Vollendung und erwarb sich so den Ruf eines Synagogenarchitekten. Sein Studienkollege Wilhelm Bäumer errichtete übrigens nach Ludwig Zanth's Tod die Damaszener Halle im Wilhelma Park, detailgetreu nach dem Vorbild des von Ludwig Zanth 1846 fertiggestellten königlichen Badehauses in unmittelbarer Nähe. Diese Damaszener Halle hat im Gegensatz zum Badehaus den 2. Weltkrieg

überstanden und legt damit auch heute noch Zeugnis ab von der genialen Formensprache des 1857 verstorbenen Architekten Ludwig Zanth, von dem auch Breymann beim Entwurf der Stuttgarter Synagoge profitiert hat. Zanth wurde als Sohn eines bedeutenden jüdischen Arztes in Breslau geboren und konvertierte dann um 1820 zusammen mit seinem Vater zum katholischen Christentum.

Nach dem Bau der Stuttgarter Synagoge begab sich Wolff auf eine Studienreise durch Deutschland, Belgien, Frankreich und Italien. 1863 wurde er dann in Stuttgart als Bauinspektor zusammen mit Oberbaurat Georg Morlok mit dem Umbau des 1844/46 nach den Plänen von Karl Etzel errichteten Bahnhofs beauftragt, dessen Fassade heute noch als Eingangsfront für ein Filmtheater existiert. 1870 kam die Übersiedlung nach Nürnberg, verbunden mit Planung und Ausführung des Baus der dortigen Synagoge. 1872 wurde Adolf Wolff Stadtbaurat von Nürnberg. 1873 folgte die Ernennung zum Stadtbaurat in Stuttgart. 1873-1877 errichtete Wolff den Bau der Synagoge in Heilbronn. Dieses Bauwerk war geschmückt mit maurischen Stilelementen und bekrönt mit einer Vielzahl von Kuppeln.

Ab 1874 findet sich Adolf Wolff (erstmalig überhaupt) im Stuttgarter Adressbuch unter Kasernen Strasse 9b, dem Haus des ebenfalls dort wohnenden Hofbüchsenmachers Wilhelm Pfeiffer. Später steht Adolf Wolff unter Alexander Strasse 8 als Hausbesitzer (von ihm selbst in spätklassizistischem Stil um 1877 erbaut). Das Grundstück war damals ungeteilt. Die Teilung in 8a und 8b erfolgte erst um 1934, als auf der oberen Hälfte des Grundstücks vom Architekten Stantscho Stantscheff ein zweites Haus in zeitgemäss sachlichem Stil errichtet wurde. Haus 8a ist heute das ehemals Wolff'schen Anwesen, in dem nach Wolff's Tod neben der Witwe ab 1887 auch dessen Tochter Eugenie mit ihrem Gatten Adolf von Faber lebte. 1885 wohnte dort noch Dr F Hönig (Dr med et chir, praktischer Arzt) und der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr Friedrich von Hack.

Seit etwa 1878 hatte der bis dahin allzu umtriebige Architekt Adolf Wolff starke gesundheitliche Beschwerden, die dann 1885 letztendlich auch zu seinem Tod führten.

Interessanterweise wird Adolf Wolff in Standardwerken jüdischer Autoren als jüdischer Architekt geführt, so zB im Jüdischen Lexikon von 1930, in Wininger's jüdischer Nationalbiographie und auch in Heinrich Eschwege's Werk "Die Synagoge in der deutschen Geschichte" VEB Verlag der Kunst in Dresden 1980. Dies wohl deswegen, weil er sich einen Namen als "Synagogen-Architekt" machte. Seine christliche Herkunft ist jedoch inzwischen eindeutig belegt.

LISTE DER VON ADOLF WOLFF GEPLANTEN BAUWERKE

- | | |
|-----------|--|
| 1859-1861 | Synagoge in Stuttgart nach Plänen des 1859 verstorbenen Gustav Adolf Breymann (1938 während der "Kristallnacht" zerstört, nach dem Krieg durch Neubau nach Plänen von Professor Ernst Guggenheimer ersetzt) |
| 1863 | Umbau der Synagoge in Crailsheim nach Vorplänen des Werkmeisters Häfner (siehe Allgemeine Zeitung des Judentums 1863) |
| 1864-1867 | Erweiterung Bahnhof Stuttgart, zusammen mit Georg Morlok (neue Eingangshalle) der ursprüngliche Erbauer des Bahnhofs in den Jahren 1844-1846 war Karl Etzel |
| 1869-1874 | Synagoge in Nürnberg am Hans-Sachs-Platz (bereits am 10 August 1938 zerstört) |
| 1869 | Synagoge in Ulm (1938 zerstört) |
| 1873-1877 | Synagoge in Heilbronn (1938 zerstört) |
| 1874 | Johannes Schule in Stuttgart (Johannes Strasse 6+8) |
| 1874-1878 | Synagoge in Karlsbad (nach Hans-Peter Schwarz "Die Architektur der Synagoge) Adolf Wolff soll hier in Konkurrenz zum jüdischen Architekten Edwin Oppler gestanden haben |
| 1877 | Bau seines Wohnhauses in Stuttgart, Alexander Strasse 8 (heute Haus Nr 8a), unterhalb der heute noch im wesentlichen erhaltenen Anlage des Eugensplatzes mit seiner Treppenanlage, dem dominanten Galatea-Brunnen und dem jetzt erst wieder restaurierten Wasserfall |
| 1876-1881 | Matthäuskirche in Stuttgart (nach Plänen von Conrad von Dillinger, errichtet unter Mitarbeit der Architekten Stahl und Schiele) |
| 1876-1878 | Stöckach Schule in Stuttgart (Sick Strasse 18) |
| 1877-1878 | Volksschule in der Stuttgarter Karlsvorstadt (später Heschl) - musste im späten 20. Jahrhundert der Platzgestaltung vor der Matthäuskirche weichen |
| 1877 | Synagoge in Heilbronn (1938 zerstört) |
| 1878 | Weberei in Lodz für den Industriellen Israel Poznanski (wohl zusammen mit dem Architekten Hilary Majewski), gestaltet im Stil der Neo-Renaissance. Eine nähere Beschreibung mit einem |

sehr schönen historischen Foto dieses heute noch erhaltenen Gebäudes steht auf der Webseite <http://uk.turystyka.uml.samozycie.pl>

- 1881-1885 Karls gymnasium in Stuttgart (Tübinger Strasse 38) heute noch in ursprünglicher Form erhalten
1883-1887 Grosse Reform Synagoge in Lodz (A)
1884-1886 Jakob Schule in Stuttgart Festschrift 100 Jahre Jakob Schule 1885 – 1985) (B)
heute noch im wesentlichen in ursprünglicher Form erhalten

des weiteren noch:

- (1) ein Gebäude für die Stuttgarter Strassenbahn (wo ?)
- (2) Kapelle auf dem israelitischen Teil des Pragfriedhofs (im 2. Weltkrieg zerstört)
- (3) Synagoge in Russland (eventuell mehrere ?)

Sämtliche Angaben zu den Bauwerken müssen noch detailliert überprüft werden, insbesondere auch bezüglich Art und Umfang des Engagements von Adolf Wolff, da er in seiner Eigenschaft als Stadtbaumeister natürlich auch Mitarbeiter hatte, die sehr wesentlich mit der Planung und Bauleitung von Bauobjekten befasst waren, dies gilt wohl insbesondere für die letzten Lebensjahre, als Adolf Wolff durch Krankheit geschwächt war.

(A) Es ist nicht sicher, ob Adolf Wolff oder Hilary Majewski der planende bzw ausführende Baumeister war. Diese Synagoge (1939 von den Nazi zerstört) soll die Königsberger Synagoge zum Vorbild gehabt haben. Finanziert wurde die mächtige Synagoge in Lodz von wohlhabenden jüdischen Industriellen, hauptsächlich wohl von Israel Poznanski, für den Wolff schon beim Bau von dessen Weberei tätig war. Eine Beschreibung aller Synagogen von Lodz findet sich unter www.shtetlinks.jewishgen.org/Lodz/syn.htm - sehr eindrucksvolle Fotos von der Grossen Reform Synagoge (zum Teil in Farbe - mit Innenansicht) stehen auf der Wikipedia Website.

(B) Die Jakob Schule wurde im niederländischen Renaissance-Stil in Backstein-Rohbau errichtet, sie steht zum grossen Teil auf dem 1823 aufgelassenen Jakob Friedhof, der 1564 für die Opfer der Pestepedemie aus dem benachbarten Lazarett angelegt wurde. Das vierstöckige Schulgebäude war für 36 Klassen mit je 56 bis 64 Schülern angelegt (= 1800 bis 2100 Kinder), aufgeteilt in einen Knaben- und Mädchenflügel. Die Toiletten für die Schüler waren ursprünglich im Hof, also aus hygienischen Gründen von der Schule abgetrennt. Im Hof befand sich auch ein Quellwasserbrunnen. Es gab des weiteren einen Festsaal, einen Konferenzsaal, eine Bibliothek, sowie auch Lehrerzimmer bzw Wohnungen für ledige Lehrer, ausserdem eine Badeeinrichtung für die Kinder mit Zinkwannen. Im Souterrain war des weiteren eine Polizeiwache mit Arrestzellen zur vorübergehenden Unterbringung von Delinquenten. Dieser umfangreiche Schulbaukomplex war in seiner Differenziertheit von sozialreformerischen Ideen geprägt und stellt in dieser Hinsicht ein selten schönes Beispiel engagierten zeitgenössischen Schulbaus dar.